Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6.00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 85. **Sonnabend, den 22. Oktober 1921.** **25. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Dem Vorstand des Knabenrettungshauses Eckartshaus in Eckartsberga ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen eine Haussammlung genehmigt worden. Die Anstalt steht im Dienst der öffentlichen Fürsorge und wird vom Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg und dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen beaufsichtigt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich zugleich die Ortsbehörden des Kreises, die Haussammlung in ihren Gemeinden vornehmen zu lassen. Nähere Mitteilung erhalten die Ortsbehörden noch.

Torgau, den 11. Oktober 1921.

Kreiswohlfahrtsamt.

Dr. Drews, komm. Landrat.

Veröffentlicht. Annaburg, den 7. Oktober 1921.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung werden die Ortspreise des Wertes der Sachbezüge nach Anordnung beteiligter Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie folgt festgesetzt:

1. für landwirtschaftliche Betriebsbeamte (Inspektoren, Verwalter, Scholare, Hofmeister und dergl.) und Stützen auf 8 Mk. für den Tag,
2. für landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstboten und dergl. auf 6 Mk. für den Tag.

Zur Erläuterung bemerke ich, daß da, wo Beköstigung gewährt wird (z. B. bei Dienstboten) als Wert der Sachbezüge wie folgt gerechnet wird:

0,50 Mk. für Frühkaffee,
1,— Mk. für Frühstück,
2,50 Mk. für Mittagbrot,
0,50 Mk. für Nachmittagkaffee,
1,— Mk. für Abendbrot.

Torgau, den 15. Oktober 1921.

Versicherungsamt.

Der Vorsitzende.

Dr. Drews, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Hausier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies **bis spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezogenes Lichtbild ist dabei vorzulegen.

Annaburg, den 17. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Leseholzzettel der Oberförsterei Annaburg** erfolgt am **Montag, den 24. ds. Mts., vormittags von 8—1 Uhr.** Die s. Zt. ausgegebenen Quittungen sind mitzubringen.

Annaburg, den 21. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Noch in dieser Woche.

Zürich, 18. Oktober. Die Züricher Zeitung meldet gestern abend aus Paris: Im Ministerium des Aeußeren wurde nach der Vertagung der Botschafterkonferenz eine kurze Notiz den Pressevertretern zugestellt, in der es heißt, daß die Berufung des englischen Juristen Making lediglich formale Bedeutung habe. Die juristische Prüfung der oberschlesischen Frage soll sich darauf beschränken, ob die Empfehlungen des Völkerbundsrats ein unteilbares Ganzes bilden, oder ob die Grenzziehung und das wirtschaftliche Regime zwei von einander unabhängige Vorschläge sind. In der Pressenotiz wurde weiter gesagt, daß man mit einem Abschluß der Verhandlungen in dieser Woche noch zu rechnen habe.

Immer neue Verzögerungen.

London, 18. Okt. Nach einer Reutermeldung hat der Botschafterrat noch keine Mitteilung an Deutschland und Polen bezüglich der neuen schlesischen Grenze ergehen lassen. Es kann, heißt es in der Meldung weiter, keine Rede sein, die Ententetruppen zurückzuziehen, ehe nicht eine Kommission an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festgestellt hat. Dies kann vielleicht eine Verzögerung von einigen Wochen bedeuten. Es wird für unfaßbar gehalten, daß die unmittelbar Beteiligten nicht die Bedingungen annehmen, und ihr Bestes tun, um sie zu erfüllen. Vom politischen Standpunkt aus gilt die ganze Angelegenheit für beendet, obwohl noch kleine Einzelheiten festzusetzen sind.

Heute Verkündung der Grenze in O.S. zu erwarten!

Der Botschafterrat hat den Wortlaut der Mitteilungen nach Berlin und Warschau fertiggestellt.

Paris, 19. Oktober. Die Botschafterkonferenz hat sich in der heutigen Vormittagssitzung über das Verfahren geeinigt, nach dem den interessierten Regierungen die Entscheidungen der Alliierten über Oberschlesien notifiziert werden sollen. Die Botschafterkonferenz hält heute nachmittag 5 Uhr eine neue Sitzung ab, um die Redaktion der Mitteilungen zu vollenden, die in Warschau und Berlin gemacht werden sollen.

Paris, 19. Oktober. Die Botschafterkonferenz hat heute nachmittag die Abfassung der Mitteilung des Beschlusses der alliierten Regierungen bezüglich Oberschlesiens an die beiden interessierten Regierungen fertiggestellt.

Die polnische Regierung ersucht um Wirtschaftsverhandlungen.

Basel, 18. Okt. Der Baseler Anzeiger meldet aus Berlin: Die polnische Regierung hat gestern in Berlin die Aufnahme von direkten Besprechungen über ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen nachgesucht.

König Ludwig III. von Bayern †.

Der ehemalige König von Bayern, Ludwig III., ist Montag abend auf seiner ungarischen Besitzung Sarvas gestorben. Er war am 7. Januar 1845 als Sohn des Prinzen Luitpold, des späteren Prinzregenten von Bayern, geboren worden.

Die Trauer in München und Bayern über den Tod des Königs ist groß. Bereits am Tage nach dem Tode trugen ganze Straßenzüge Halbmast Flaggung. Die Ueberführung des Königs aus Ungarn nach Bayern wird unter großem Gepränge erfolgen.

Annemarie.

Roman von **A. Wilcken.**

8] (Nachdruck verboten.)

„Ja Tante", fiel Annemarie hastig ein, „das ist kein Wunder. Du hast dich wohl über Herberts Leichtsinn tüchtig aufgeregt —"

„Du weißt?" fragte Fräulein von Stolzen mit einem Stirnrunzeln. „Deine Mutter hätte die Sache doch wohl ein wenig schweigsamer behandeln können.

„Nicht von Mama weiß ich es", unterbrach Annemarie die Erzürnte. „Herbert selber sagte es mir."

„Wozu tat der Junge das?" brauste das alte Fräulein auf. „Er hat wahrscheinlich nicht nötig mit seinen Dummheiten zu prahlen. Nein wahrlich nicht."

„Bitte, Tante rege dich nur nicht auf", bat Annemarie fürsorglich. „Herbert ist ja wohl ein bißchen leichtsinnig, aber er ist doch im Grunde ein guter Junge. Und prahlen wollte er nicht. Er erzählte mir nur von deiner großen Güte."

„Ich hätte es nicht getan, Kind", jammerte die Tante, „aber Spielschulden, Kind, sind Ehrenschulden; er hat nun mal 'ne leichte Ader. Dein Vater sollte ihn strenger an der Stange halten."

Annemarie hätte wohl erwidern können, daß, wenn Herbert eine leichte Ader besäße, er sicher diese von dem Vater habe, dessen sie nach den bitteren Erfahrungen, die sie hatte machen müssen, nicht billigen konnte.

Allein sie schwieg, die Verehrung gegen die Eltern verbot ihr, sich mißliebig über diese zu äußern.

„Auch du bist so blaß", fuhr Tante Emmelinens Stimme in die Betrachtungen des jungen Mädchens hinein. „Und wo hast du deinen lachenden Frohsinn gelassen? Sonst war alles prickelndes Leben, und nun läßt du das Köpfchen hängen."

„Ach Tante, das kommt dir nur so vor", suchte das junge Mädchen sich zu entschuldigen. „Was sollte mir wohl sein?"

Fräulein von Stolzen ging, ahnungslos, wie sie war, auf die letzte Bemerkung scherzend ein.

„Na, na, Kindchen, in deinen Jahren — Liebeskummer, Annemarie?"

Das junge Mädchen wehrte entsetzt ab.

„Aber Tante, ich bitte dich."

„Nein, Kindchen, ich weiß, daß es nicht Liebeskummer ist. An wen sollte denn mein Herzblättchen sein Herz verloren haben? Das hätte sie mir doch wohl mal hier in stiller Stunde erzählt. Also schalten wir Liebeskummer aus."

„Nicht nur das", bat Annemarie, lassen wir das Thema überhaupt fallen. Es führt doch zu nichts."

„Eine Aussprache Kindchen, hat oftmals das Herz erleichtert, wenn es auch sonst keinen Zweck hatte. Kann ich dir helfen?"

Nein, meine liebe, gute Tante. Ich muß allein mit mir fertig werden."

„Aber Annemarie, eins möchte ich dir ans Herz legen, wenn man dich zur Ehe zwingen will, laß auch ein wenig dein Herz sprechen, Kind."

„Mir scheint, du bist über Papas Absichten unterrichtet?"

„Das bin ich. Und ich muß sagen, Tollen ist ein Mann nach meinem Herzen. Ich wäre glücklich, dich unter seinem Schutze geborgen zu wissen. Dennoch, dennoch, Annemarie prüfe dein Herz. Aus einer Ehe ohne Liebe, Kind, kann kein Segen erspießen."

Annemarie lächelte schmerzlich.

„Eine Ehe ohne Liebe", wiederholte sie, „die kommt mir vor, wie ein Weg ohne Sonne. Und Sonne müssen wir haben."

„Ja, Sonne, Licht und Wärme; mal etwas Regen, darauf folgt dann immer ein um so stärkeres Entfalten."

Es klopfte.

Der Diener erschien mit der Meldung, ob es Graf Tollen gestattet sei, dem gnädigen Fräulein von Stolzen seine Aufwartung zu machen."

Das alte Fräulein rief erfreut: „Ich lasse bitten."

Und während der Diener nach unten ging, den Bescheid seiner Herrschaft zu überbringen, erhob sich Tante Emmeline von ihrem Ruheplatz.

„Ich muß meinen Gast doch würdig empfangen", scherzte sie, sich in einen Sessel niederlassend.

Der Graf pflegte selten bei seinen Besuchen auf Sieben-eichen zu unterlassen, sich persönlich nach dem kränklichen Fräulein umzusehen. Kannten sie doch alle Tante Emmeline und gar mancher kam in das hohe Turmzimmer hinaufgekraxelt, sich Rat oder Trosteswort in trüben Angelegenheiten zu holen. Denn das Fräulein besaß die hohe Gabe, für alle die rechten Worte an rechter Stelle finden.

So kam man gern zu ihr und verplauderte ein Stündchen in ihrem trauten Altjungfernstübchen.

Während sie nun die Anstalten zu einem, wie sie es nannte, würdigen Empfang des gemeldeten Besuchs traf, unterließ sie es nicht, einen raschen Seitenblick auf ihre Nichte zu werfen.

Annemarie war bis in die Lippen erblaßt.

Niemals hatte die Gegenwart des Grafen beängstigend auf sie gewirkt. Heiter und unbefangen war sie ihm be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719211022-14/fragment/page=0001

Der Friede mit Amerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Friedensverträge mit Deutschland, Ungarn und Oesterreich ratifiziert.

Die Verhandlungen mit der Industrie.

Dresden, 18. Okt. Die Dresdner Nachr. melden aus Berlin: Infolge neuer Besprechungen mit dem Reichskanzler hat der Reichsverband der Industrie und der Landwirtschaft die Ablehnung der Sicherstellung der Reparationszahlungen, wenn Oberschlesien verloren geht, zurückgenommen. Es wird weiter verhandelt, nachdem der Reichskanzler selbst seine Stellungnahme dahin formuliert habe, daß bei einem Verlust Oberschlesiens die Erfüllung der Reparationszahlungen unmöglich würde.

Ein Vorschlag Rathenaus an England.

London, 18. Oktober. „Daily News" zufolge finden gegenwärtig zwischen der englischen und der deutschen Regierung Verhandlungen über die Form statt, in der Deutschland sich seiner Reparationsverpflichtungen gegenüber England in diesem Jahre entledigen soll. Das Deutsche Reich hat bekanntlich an England eine Barzahlung in Höhe von 45 Millionen Pfund Sterling zu leisten. Namens der deutschen Regierung soll Minister Dr. Rathenau in London einen Vorschlag unterbreitet haben, die Zahlung teilweise durch Sachleistungen abzugelten. Die „Daily Mail" bemerkt zu diesen Verhandlungen, daß gewisse Kreise der deutschen Industrie zwar der Meinung seien, Sachleistungen an England würden den Kurs der Mark ungünstig beeinflussen, daß jedoch mehrere deutsche Minister sich zugunsten dieser Zahlungsmodalität ausgesprochen hätten.

1,5 Milliarden Rheinzollertrag.

Nach der „Cologne Post", dem englischen Etappenblatt, ist durch die Rheinzollgrenze ein Ertrag von ungefähr 1,5 Milliarden Mark erzielt worden, der der Wiedergutmachung gutgeschrieben wird. Leider ist der ungeheure Schaden, den die deutsche Volkswirtschaft durch die Rheinzollgrenze erlitten hat, noch nicht errechnet.

— Verschiebung des Parteitags der Deutschen Volkspartei. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat sich genötigt gesehen, den Parteitag, der am 24. und 25. Oktober in Stuttgart abgehalten werden sollte, zu verschieben, da durch die Entscheidung über Oberschlesien eine Aenderung in der politischen und parlamentarischen Lage herbeigeführt worden ist.

— Die Verwendung der U-Boot-Diesel-Motoren. Entgegen anderslautenden Meldungen wird aus Berlin berichtet, daß innerhalb der von der Entente bis zum 30. September 1921 gestellten Frist der Reichstreuhandgesellschaft die Unterbringung aller Dieselmotoren in günstiger Weise gelungen ist, da in der letzten Zeit eine das Angebot bei weitem übersteigende Nachfrage nach Diesel-Motoren bestanden hat.

— In letzter Zeit sind die Hundertschaften der Schutzpolizei von 121 auf 104 Mann vermindert worden, um dem Standpunkte der Entente Rechnung zu tragen, die einen Teil der Kriminalpolizei in den Mannschaftsbestand eingerechnet wissen wollte.

Die Aussperrung im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 18. Okt. Heute früh ist nur der Vorwärts und die Freiheit von den Berliner Zeitungen erschienen. Die gestern abend von den Zeitungsverlegern geführten Verhandlungen wurden in der 9. Abendstunde als ergebnislos abgebrochen. Die bei Rudolf Mosse beschäftigten Buchdrucker lehnten ein Nachgeben ab, und die übrigen Buchdrucker erklärten sich mit ihnen solidarisch. Darauf begann in der 9. Abendstunde die allgemeine Aussperrung im Berliner Zeitungsgewerbe. Es hat den Anschein als ob der diesmalige Kampf längere Zeit dauern würde, und daß die Berliner bürgerlichen Zeitungen in der jetzigen politisch bewegten Situation auf eine Reihe von Tagen nicht erscheinen können.

Die französischen Arbeiter gegen die Rüstungen.

Paris, 17. Okt. Die Firma „Fonderie Parisienne" in Chossy le Roi bei Paris übernahm eine Bestellung auf die Herstellung von 800 000 Granaten. Als die Arbeiterschaft davon Kenntnis erhielt, beschloß sie, die Munitionsfabrikation mit allen Mitteln zu verhindern. Ein Teil der Arbeiter, die Modelltypen fabrizieren sollten, hat schon die Herstellung der Modelle verweigert. Die revolutionär orientierte Metallarbeitergewerkschaft unterstützt die Bewegung des Seine-Departements.

Kaiser Karl bleibt in der Schweiz.

Basel, 18. Okt. Laut Baseler Anzeiger genehmigte der Bundesrat den Antrag der ungarischen Regierung, das Weiterverbleiben des früheren österreichischen Kaisers auf schweizerischem Gebiet bis zum 31. März 1922 zu gestatten. Die kaiserliche Familie bleibt den Winter über in Herschenstein.

Vor dem Eisenbahnerstreik in Amerika.

Washington, 18. Okt. Das Arbeitsdepartement macht, um den drohenden Eisenbahnerstreik zu verhindern, verschiedene Vorschläge, wonach die Vorschußzaten der Eisenbahn entsprechend der Verminderung der Löhne, wie sie im Juli empfohlen wurde, herabgesetzt werden soll. Ferner wollen die Eisenbahngesellschaften die Forderung nach einer neuen Lohnverminderung aufgeben, und die Angestellten den Streikbefehl vorläufig zurückziehen. Inzwischen sollen alle Vorbereitungen für den Ausbruch eines Streiks getroffen werden. Für die Verteilung von Lebensmitteln in Neuyork stehen 57 000 Lastautos zur Verfügung.

Die Stadtverordnetenwahlen in Berlin.

Berlin, 17. Oktbr. Bei sehr gutem Wetter fanden gestern die Groß-Berliner Stadtverordnetenwahlen statt. Es kann über die Beteiligung gesagt werden, daß sie gegenüber dem Vorjahr stark nachgelassen hat. Bis in die Mittagszeit schätzte man die Wahlbeteiligung auf etwa 35 Proz., in einzelnen Bezirken sogar nur auf 15 bis 20 Proz., so besonders im Nordwesten und Moabit. Besondere Wahlmüdigkeit hat unter dem Bürgertum um sich gegriffen, während die Beteiligung der Arbeiterschaft durchweg stark war. Auffallend ist diesmal die überraschend schwache Wahltätigkeit unter den Frauen der Arbeiter. Von diesen hat kaum der dritte Teil der Wählerinnen des Vorjahres von seinem Wahlrechte Gebrauch gemacht. Die nördlichen und östlichen Vororte zeigten sich wahlmüde. In Lichtenberg und Neukölln machte sich kein allgroßer Erfolg der intensiven Agitation bemerkbar. Die Werbetätigkeit der Parteien war in allen 2507 Wahlbezirken Berlins außerordentlich rege. — Das Gesamtbild der bisher vorliegenden Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen in Groß-Berlin läßt sowohl auf der linken wie auf der rechten Seite einen Ruck nach rechts erkennen. Gut abgeschnitten haben die Deutschnationalen, die einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Unter den sozialistischen Parteien haben die Mehrheitssozialisten auf Kosten der Unabhängigen eine nicht erhebliche Stärkung erfahren. In den ersten Morgenstunden waren insgesamt 1 653 637 Stimmen gezählt worden. Obwohl noch einige Bezirke ausstehen, kann man mit einer knappen bürgerlichen Mehrheit rechnen. Bisher erhielten Deutschnationale 295 860 Stimmen, Deutsche Volkspartei 255 266 Stimmen, Deutschsoziale erhielten 12 588, Zentrum 61 249, Wirtschaftspartei 83 531, Demokraten 122 265, insgesamt 835 119 bürgerliche Stimmen. Die S. P. D. erhielt bisher 339 947 Stimmen, die Unabhängigen 318 206, die Kommunisten 157 113 Stimmen. Insgesamt bisher 815 266 sozialistische Stimmen.

Die Sorgen des kommenden Winters.

Für den kommenden Winter bestehen politische und Teuerungssorgen. Sie sind schon empfunden worden, bevor ihnen der Reichskanzler Dr. Wirth im Reichstage Ausdruck gab. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter ist schon manches geschehen, für den Mittelstand soll eine neue Aktion erfolgen, die gewiß am Platze ist. Hoffentlich wird es gelingen, die größte Sorge zu beseitigen. Daß die Besserung nicht allein durch Zuwendungen erfolgen kann, wissen wir wohl alle. Einsicht, Sparsamkeit und Selbstbeschränkung müssen mitwirken.

So groß diese Sorgen auch sind, so sollte trotzdem kein Versuch gemacht werden, sie zu Putschen und Agitationen für die Verstärkung der Gegensätze auszunützen. Denken wir daran, um wieviel stärker die Nöte waren, denen unsere Soldaten in den Wintertagen des Krieges und zu Hause alle die ausgesetzt waren, die sich nicht auf den Einkauf „hinten herum" verstanden. Damals fehlte es tatsächlich an Lebensmitteln, es konnten nicht alle befriedigt werden. Heute ist es wesentlich eine Geldfrage, die den Teil der Bevölkerung bedrängt, dessen Einkommen zu wünschen übrig läßt.

Ernster noch sind die politischen Sorgen. Unter diesen Verhältnissen gewaltige Mehrerträge an Steuern zu schaffen, ist ein hartes Stück Arbeit. Denn zu den neuen Forderungen des Reiches kommen solche der Staaten und der Gemeinden. Ohne eine große Verständigungspolitik ist die Arbeit des Steuerprogramms nicht durchzuführen. Wie die letzten Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, sind die Gegensätze unter den Parteien noch wenig oder gar nicht gemildert, uud diese Erscheinung trägt nicht dazu bei, die Besserung des Standes der Mark herbeizuführen. Denn, genau genommen, nötiger als weitere Geldmittel ist ein größeres Vertrauen, im Auslande, bei unseren Gläubigern und bei den neutralen Staaten.

Es ist bekannt, daß in London eine Valuta-Konferenz stattfinden soll, die ja nicht sofort eine Wendung herbeiführen kann, die aber doch neue Wege bahnen muß. Denn geschieht nichts, so kann zum Ausgang des Winters ein Zusammenbruch der Geldwirtschaft und eine Zerrüttung des Arbeitsmarktes in Europa, vielleicht sogar in der Welt erfolgen. Das ist die größte Gefahr des Winters, das Herannahen einer Krisis, deren Verlauf nicht zu übersehen ist. Und erst recht nicht die Möglichkeit der Einmischung von fremden Einflüssen.

Die Parteien sollen nicht ausgeschaltet werden in Deutschland, denn sie bedeuten Anregung und Entwicklung, aber die Zurückstellung der schärfsten Gegensätze erscheint als eine Notwendigkeit. Die deutsche Industrie darf durch keinerlei Hemmungen beeinträchtigt werden, wenn sie ihre Sachleistungen und die geplante Anleihe-Aktion im Auslande zur Ausführung bringen soll. Wir dürfen uns nicht an die Hoffnung klammern, daß die Entente uns entgegenkommen wird, weil sie selbst in Verlegenheit geraten kann, einstweilen müssen wir uns zu möglichen Leistungen rüsten, ohne uns aber darauf zu versteifen, eine unmögliche Erfüllung zu verwirklichen.

Auf dem Gipfel des Elends.

Moskau, 17. Okt. Wie dem russischen Sonderberichterstatter der „Dena" von Augenzeugen versichert wird, lebt die Bevölkerung des von der Mißernte schwer betroffenen Tschuwasch-Gebietes seit langem ausschließlich von Surrogaten. Das Brot dieser Unglücklichen ist aus Gräsern hergestellt. In anderen Gegenden bäckt man Brod aus Rinde, Eicheln, Stroh, Gras und Haferspreu. In Samara erhält man Brot, das schwarz aussieht. Im Pensagebiet sieht das Brot weiß aus, knistert aber beim Essen wie Sand, da es ebenfalls zu 50 Prozent Lehm enthält.

---

gegnet in strahlendem Jugendliebreiz. Nun hatte des Vaters Eröffnung ihr diese schöne Unbefangenheit geraubt. War es doch ihr künftiger Gatte, dem sie in wenigen Minuten gegenüber stehen sollte.

Ein schneller Schritt traf ihr lauschendes Ohr. Wahrlich, der ernste Mann hatte es eilig, in das Turmzimmer zu gelangen, er mußte zwei Stufen auf einmal nehmen oder gar drei. Wußte er, daß sie hier oben war?

Ihr Herz klopfte einen lauten, herrischen Schlag, als wollte es sich gegen die Vergewaltigung auflehnen, die man gegen dasselbe plante.

Nach einem flüchtigen Klopfen stand die fesselnde Gestalt des Grafen auf die Schwelle.

Das Licht überflutete seine hohe Figur, und ließ deutlich jeden Zug in dem interessanten Gesicht erkennen. Es war kein schönes Gesicht, aber es wirkte ungemein anmutend. Kluge, ausdrucksvolle, stolze Augen blickten daraus hervor, die sozusagen das Gesicht beherrschten. Um den Mund, den Schnurr- und Spitzbart zierten, lag ein strenger, fast harter Zug, der von einer ernsten Lebensauffassung sprach; vielleicht auch von trüben Erfahrungen.

Die Jugend hatte der Mann abgestreift, schon durchzogen leichte Silberfäden das volle, dunkelblonde Haar. Die stramme, aufrechte Haltung verriet unverkennbar den einstigen Offizier.

Es lag Schneid in der Erscheinung und jenes unnennbare Etwas, das dem feinen geistig hochstehenden Manne anhaftet.

Vornehm, mit einem Wort, wirkte die ganze Persönlichkeit.

Annemarie sah nichts von den Vorzügen — sie sah nur den Mann, der sich in ihr Leben störend hineinschob.

Während sich Graf Tollen über die Hand des älteren Fräuleins beugte, einen ehrerbietigen Kuß darauf zu drücken, und sich nach ihrem Befinden erkundigte, fand Annemarie Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen, so daß sie ihm mit dem gewohnten, anmutigen Lächeln auf den Lippen entgegenzutreten vermochte.

Es leuchtete in den stolzen Herrenaugen auf, als sie die liebliche, graziöse Mädengestalt umfaßten.

Sein Blick suchte den ihren, der sich in mädchenhafter Scheu senkte.

Langsam zog er ihre Hand an die Lippen. Der Druck seiner Hand war warm und herzlich.

„Hier oben bei Ihnen", wandte er sich darauf in leichtem Plauderton wieder an die ältere Dame, „ist es so heimelig. Tante Emmelinens Turmzimmer wird noch für die Nachtwelt Bedeutung haben."

„O, Sie Schmeichler", sagte Tante Emmeline, angenehm durch die Worte berührt. „Ja, ja, Sie sehen meinen Wahlspruch über der Tür."

„Ich kenne ihn", entgegnete der Graf; sein Blick flog aber doch zu dem Brettchen hin, wo in zierlicher Brandmalerei die Worte standen:

„Mag draußen die Welt ihr Wesen treiben —
Mein Heim soll meine Ruhstatt bleiben!"

„So halt ichs auch, Fräulein von Stolzen", erklärte er. „Und auch meiner Mutter ist der Spruch aus der Seele gesprochen."

„Wie gehts Ihrer Frau Mutter?" erkundigte sich Tante Emmeline.

„Ich danke verbindlichst", erwiederte der Graf, sich auf den Sessel niederlassend, der ihm von der Bewohnerin dieses Raumes angeboten war. „Meine Mutter schickt selbstredend durch mich viele innige Grüße. Es geht ihr den Umständen nach gut."

„Das freut mich, Graf", sagte Tante Emmeline. „Ja wir Invaliden können froh sein, wenns uns leidlich geht."

Annemarie saß dem Grafen gegenüber. Mir Entzücken ruhten seine Blicke auf der jungfräulichen Mädchengestalt, die ihm alles das verkörperte, was gut und edel und schön war. Sein Leben war ja nicht ohne Dornen gewesen, die ihm Wunden geritzt, die schwer heilen wollten. Die vollerblühte, berauschend duftende Rose, die er einst heiß geliebt, hatte seiner Seele diese tiefen Wunden beigebracht.

Diese trübe Erfahrung hatte ihn tiefer blicken gemacht. Er wußte, daß es nicht auf die glänzende Außenseite ankam, die oftmals ein hohles Innere verhüllte. In Annemarie von Kellen sah er das reine, unberührte Kind, das nichts von den Schlacken der Sünde der Welt da draußen wußte.

Dies süße junge Kind wollte er an sein Herz nehmen und es vor der rauhen Berührung der oft gehässigen Außenwelt schützen. An seinem Herzen sollte es in der Liebe erglühen, in der allgewaltigen Liebe, die das junge, behütete Kind noch nicht verstand. Der Gedanke war für den erfahrenen Mann von hohem Reiz. Und seine durstende Seele flog zu Annemarie hinüber voller Verlangen, voll tiefer, männlicher Liebe, aber auch voller Zartheit, damit er das keusche Empfinden des lieblichen Kindes nicht verletze.

Das Gespräch lenkte bald in allgemeine Bahnen über, die alle interessierten, da sie sich in der Welt bewegten, der sie alle angehörten.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719211022-14/fragment/page=0002

Lokales und Provinzielles.

— Zur Gewinnung von Frachtraum wird am 21. und 22. d. Mon. Frachtstückgut zur Beförderung nicht angenommen.

—* **Annaburg.** Anläßlich des am Donnerstag abend stattgefundenen Schützenballes wurde auf Veranlassung des Herrn Rechtsanwalts Vogt für die Opfer des Oppauer Explosionsunglücks, das bekanntlich über 600 Opfer forderte und zahlreiche Familien ihrer Ernährer beraubt wurden, auch beträchtlicher Schaden an Hab und Gut entstand, eine Sammlung veranstaltet, die einen Ertrag von 304,30 Mk. erbrachte.

Annaburg. Waldentheater. Am kommenden Sonntag findet die Aufführung der überall mit größtem Erfolge gegebene Schwankoperette „Die Liebesprobe" von Fritz Hartmann statt. Die Prettiner Zeitung schreibt über die dortige Aufführung dieser Gesellschaft: Am letzten Sonntag führte die Direktion Walden hier im Schützenhause die Schwankoperette „Liebesprobe" von Fritz Hartmann auf. Der Erfolg war durchschlagend. Der Fleischermeister Röder (Petzold), welcher sich mit seinem Schwiegersohne, dem er die Mitgift schuldig geblieben ist, nicht vertragen kann, weil er ihm nicht das Prädikat „Großvater" verschaffte, war eine Figur von unerschütterlich komischer Wirkung und wurde im Vereine mit dem liebenswürdigen Schwäger Sturm (Dir. Walden) musterhaft gezeichnet. Ein besonderes Kabinestück lieferte Frau Dir. Walden als Frieda (Röders Nichte), und war unter andern das Kußduett, in beispiellos graziöser Aufmachung. Auch die übrigen Damen Pagin, Hey und Herren Chorell, Ebelt waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Zu dem ganzen lieferte der Komponist eine einschmeichelnde ins Ohr gehende Musik. Die Darsteller ernteten reichlichen Applaus und war das Publikum in bester Laune. Die nächste Vorstellung findet Mittwoch, den 19. Oktober statt und gelangt das Schauspiel „Haubenlerche" von Ernst von Wildenbruch zur Aufführung. Am Nachmittag 3 Uhr findet die Aufführung des selten schönen Kindermärchens die 3 Haullemännchen statt. Es wird auf dieses Werk noch besonders hingewiesen, da es äußerst lehrreich und außerdem für unsere Jugend ausnehmend lustig ist.

*** **Annaburg.** Am Sonntag nachmittag findet auf dem hiesigen Sportplatze das fällige Verbandsspiel zwischen Fußballklub Annaburg und Hartenfels Torgau statt. Hartenfels stellt eine sehr gute Mannschaft und wird darum wiederum ein recht interessantes Spiel, daß demjenigen vom vorigen Sonntag in nichts nachstehen dürfte, zu erwarten sein. Beginn 2½ Uhr.

Jessen. Am Viehmarkt, der hier Sonnabend abgehalten wurde, waren Pferde in größerer Anzahl, Rinder gar nicht und Schweine und Ferkel in mäßiger Menge zum Verkauf gebracht. Auch einige mit Pferden handelnde Zigeuner waren zugegen. Die Preise für Pferde waren gegen die früheren Märkte noch nicht zugegangen; es wurden für einzelne prächtige Tiere ganz erhebliche Preise verlangt. Für Läufer, kräftige Tiere, wurden bis 700 Mk. das Stück bezahlt, Ferkel kosteten das Stück 80—120 Mk., ein Korb schwererer wurde für 215 M. das Stück angeboten, blieben aber unverkauft.

Schildau. Sankt Bureaukratius treibt auch trotz Revolution und Republik in unserem Kleinstädtchen immer noch ein beschauliches Dasein! Bei dem Landwirt Feller war nämlich in der Freitagnacht eingebrochen, und ein Schaf und ein Dutzend Hühner gestohlen und gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Der Geschädigte ging deshalb sofort zum Landjäger, der jedoch bedauerte, nichts unternehmen zu können, da er nicht „zuständig" sei. Darauf eilte er zur Post, um telephonisch einen Polizeihundführer herbeizurufen. Auf sein ungestümes Pochen am Schalterfenster rauschte endlich die diensttuende Telephonistin herbei und deutete mit der einen Hand nach der Uhr im Dienstzimmer — es war 7.20 Uhr morgens — und mit der andern auf das am Schalter hängende Schild „Geschlossen." Dem Bestohlenen blieb nichts anderes übrig, als nach einer Stunde, nachdem der Dienst für das Publikum eröffnet war, noch einmal vorzusprechen, um jetzt die gewünschte Verbindung zu erhalten. Doch nun war es zu spät, denn ihm wurde der Bescheid zuteil, „daß der Führer vor einem Weilchen weggefahren sei."

Herzberg. Im hiesigen Krankenhause starb ein bejahrter Eisenbahnarbeiter, der vor seinem Tode längere Zeit im Herzbergerger Invalidenheim gepflegt worden war und für bettelarm gehalten wurde. Um so größer war die Ueberraschung der Krankenschwester, die beim Ordnen und Einpacken der Kleidungsstücke des Verstorbenen in den Taschen eine aus lauter 20-Markstücken bestehende Geldsumme von etwa 40000 Mk. entdeckte.

Hilmersdorf. Ein jüdischer Handelsmann, der mit den Wünschschen Eheleuten hierselbst einen Tuchhandel betreibt, wurde am Dienstag früh mit einer Schußwunde im Kopf tot im Bette liegend aufgefunden. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Belgern, 17. Oktober. Aus ihrer Wohnung war am Freitag in früher Morgenstunde die Wwe. Siegesmund verschwunden, ohne eine Nachricht zu hinterlassen. Sie wurde früh 7½ Uhr an der hiesigen Elbfähre aus dem Wasser gezogen. Da die Frau seit dem Tode ihres Mannes schwermütig war, nimmt man an, daß darin der Grund zur Tat gesucht werden kann.

Jüterbog, 17. Oktober. Am Freitag gegen 7 Uhr abends ist auf der Chaussee zwischen Jüterbog und Lindenberg über die Chaussee ein Drahtseil gespannt worden. Dieses Seil rührt vom Telegraphenmast her. In dieser Zeit passierte das Kraftfahrzeug 3 A 2247 des Besitzers Oskar Schulz, Berlin-Halensee, Nesterstraße 54, wohnhaft, die Stelle. Durch Aufmerksamkeit des Chauffeurs ist das Fahrzeug rechtzeitig zum Stehen gebracht und so ein Unglück verhütet. Schulz gibt an, daß am Waldesrand Männer gelagert haben; da er ihnen aber zurief: „Wer heran kommt, den schieße ich nieder", ist ein Ueberfall vereitelt worden. Einen weißen Terrier mit braunen Flecken hat er gesehen und nimmt an, daß der Hund den Wegelagerern gehört hat.

Halle, 17. Okt. Heute fand in der Eisenbahnhauptwerkstatt eine Urabstimmung über den Streik statt. Es stimmten 1087 für den Streik und etwa 200 gegen den Streik. Bei den Verhandlungen zwischen der Eisenbahndirektion und den Angestellten ist eine Einigung nicht zustande gekommen.

Halberstadt, 18. Oktober. Ein furchtbares Sittenbild entrollte die gestrige Schwurgerichtsverhandlung gegen den Maurer Karl Thiele von hier, der seine beiden Töchter und seine zwei Stieftöchter für seine verbrecherischen Zwecke ausnutzte. Die im Alter von 7 bis 23 Jahren stehenden Mädchen mußten dem Vater stets zu Gefallen sein und wurden unter Todesdrohungen zum Schweigen gezwungen. Jetzt endlich hat der Bräutigam der einen die Verbrechen zur Anzeige gebracht. Das Schwurgericht verurteilte Thiele wegen Blutschande zu 3½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Worbis, 17. Oktober. Auf offener Straße wurde in der Nähe des Sonnensteins ein Kartoffelaufkäufer aus Bischofferode von drei Burschen überfallen. Trotz heftiger Gegenwehr gelang es den Straßenräubern, dem Ueberfallenen 11400 Mk. zu entreißen. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Händler in seine Heimat gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig. Das am Freitag nachmittag in Leipzig niedergehende Gewitter hat leider ein junges Menschenleben mitten im fröhlichem Spiel vernichtet. Der 13jährige Volksschüler Fritz Schröder aus Leutzsch war in das Leutzscher Holz gewandert, um dort gefallene Eicheln aufzulesen. Plötzlich zog das Gewitter herauf, und das Kind suchte unter einem Baum Schutz vor dem herniederströmenden Regen. Der einzige Blitzschlag, den dieses Gewitter herbeiführte, sollte dem bedauernswerten Knaben zum Unheil werden. Tot wurde das Kind seinen unglücklichen Eltern in die Wohnung gebracht.

Hindenburg, 17. Oktober. Am 16. Oktober abends wurde der 39 Jahre alte Schmied Paul Pelka in Hindenburg in der Staplerschen Wirtschaft von einem französischen Soldaten nach einem vorhergegangenen Streit durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Ueber den Vorfall wurde sofort die Interalliierte Kommission in Hindenburg benachrichtigt mit der Bitte um eine strenge Untersuchung. Der französische Soldat, der den Schuß abgegeben hatte, hat sich der Behörde gestellt. Er behauptet, von dem Getöteten angegriffen und geschlagen worden zu sein, während Augenzeugen des Vorfalls bestreiten, daß der Soldat in Notwehr gehandelt habe.

Das Elend unserer Finanzkatastrophe hat sich durch die bevorstehende Entscheidung über Oberschlesien in rapider Weise vermehrt. Die Mark fällt, man kann sagen von Stunde zu Stunde, und war Montag mittag 1 Uhr bei einem Dollarstand von etwas 170 auf einen Wert herabgesunken, der einer Friedensgeltung von weniger als 2½ Pfennig entspricht. An der Börse vollzog sich auf dem Devisenmarkt eine Kurshausse von derartigem Umfange, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist. Die Käufer rissen sich die fremden Valuten förmlich aus den Händen, aus Angst vor einer weiteren Entwertung der Mark, die zu Zuständen führen könnte wie in Deutsch-Oesterreich und Polen. Eine solche Entwertung unserer heimischen Währung bedeutet für die Lebenshaltung unseres Volkes eine Schädigung und Gefährdung unüberblickbarer Größe. Aber auch der Feindbund, der eine derartige Gewaltpolitik hinsichtlich Oberschlesiens gutgeheißen hat, wird am eignen Leibe spüren, was es heißt, wenn Deutschland auf dem Weltmarkte nicht mehr als Abnehmer erscheinen kann.

Kirchliche Nachrichten.
Am 21. Sonntag nach Trinitatis (16. Oktober):
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pf. Langguth.

Auktion

Sonnabend, 22. Oktober, 10 Uhr vorm.
im Speisesaal der Knaben-Erziehungsanstalt wegen Umzugs. Zum Verkauf kommen:
Möbel, Gardinen, Bilder, Betten, Porzellan, Küchengeräte, Gartengeräte, Mistbeetfenster, Blumen, elektr. Bel.-Körper, Bekleidungsstücke, Stallgerät, Futterartikel u. und mehr.
Oberst Holtz.

Infolge Wirtschaftsauflösung
sollen am **Montag, den 24. Oktober, von 3.30 Uhr ab** in der **Oberförsterei Thiergarten** meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:
2 Pferde, Kutsch- und Arbeitswagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirr, Pflug, Egge, Häckselmaschine, Leitern, Bettstellen, 2 Satz Betten, Tische, Stühle, vieles Haus-, Garten- und Ackergerät.
Besichtigung 1 Stunde vor Beginn.
Frau Oberförster Borchert.

Die Pächter
der Kirchen- und Pfarr-Ländereien, sowie des Kantors und Küsters, werden zu
Montag, den 24. d. Mts., abends 6 Uhr
zu einer **Versammlung im Bürgergarten** wegen **Pachterhöhung** eingeladen.
Annaburg, den 20. Oktober 1921.
Der Gemeinde-Kirchenrat. Lange.

Schlachtungen
an Sonntagen werden mit 50 Prozent Aufschlag berechnet.
Die Hausschlächter.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich in **Jessen, Wittenbergerstraße 448,** ein
Atelier für feine Damen- und Herren-Garderobe
errichtet habe. Unter Versicherung prompter und gewissenhafter Bedienung mit nur vorzüglicher Ware bei niedrigsten Preisen, bittet um gütigen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Willy Proske,
Atelier für feine Damen- u. Herrengarderobe,
Jessen, Wittenbergerstraße 448.

Eine **gut erhaltene**
Zimmer-Einrichtung
(Polstermöbel) zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Gut erhaltener **Göpel,**
da nicht zur Maschine passend, billig zu verkaufen. Ebenso eine
Hand-Dreschmaschine
mit Vorrichtung für Göpel.
Försterei Brucke.
Post Annaburg.

Kleiderschrank, Küchentisch usw., Fuhre Dünger
zu verkaufen
Mittelstraße 13.

Tüchtige
Möbel-Tischler
stellt ein
Richard Hasse,
Jessen (Elster).

4 Läuferschweine
stehen zum Verkauf
Hans Wiesener.

Sonnabend früh von 8 Uhr
ab empfehle **warme**
Knoblauch-Würstchen und Gehacktes.
Martin Wiesener.

Sommersprossen
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit.
E. Sternberg, Berlin D. 307 SW.,
Junkerstr. 18.

Vogelfutter
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Garderoben- und Eintrittbilletsblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719211022-14/fragment/page=0003

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtag zum Vergnügen

Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Dürkopp-Centrifugen

Kugellagerung, Selbstölung, viele Tausende täglich im Gebrauch. Langjährige Garantie.

Jede von mir gelieferte Centrifuge kann bei eventl. Reparatur sofort von mir instand gesetzt werden. Auch sämtliche andere Marken, welche nicht von mir bezogen wurden, werden von mir in Reparatur genommen.

Fritz Rödler,
Annaburg :-: Markt 20.

Damen- u. Kindermäntel,

blaue Arbeits-Jacken und Hosen, Männer-, Frauen- u. Kinderhemden, Damen- und Kinder-Beinkleider, Strickwolle empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Transportable Kachelöfen

liefert in bester Ausführung billigst
Ofen- u. Tonwarenfabrik, Annaburg.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnpraxis Schroedter)
Annaburg, Torgauerstr. 11

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankenkassen.

Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Glückwunschkarten

um Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

---

ff. Tafelbutter

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Braungeschirr

empfiehlt
Richard Hilpert.

Ich sage Ihnen

Charakter — Gegenwart — Zukunft, Glück, Liebe, Ehe usw. Senden Sie genaue Adresse, Vor- und Zuname, Jahr und Tag der Geburt ein. Zahlreiche Dankschreiben. Auskunft gratis.

Mignon-Verlag,
München 12, Postfach Nr. 3.

Kali, Ammoniak-Superphosphat, Kainit, Peru-Guano, Thomasmehl, Knochenmehl, Schwefelsaur. Ammoniak

empfiehlt Adolf Weicholt.

Köhlers Deutscher

Haus-Kalender

Preis 3,50 Mk.,
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Gummistoff

für Betteinlagen u. Windelhöschen, empfiehlt

A. Raschke.

Salzheringe

von 60 und 80 Pfg. an,

Mar. Heringe

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Leibniz Keks

empfiehlt J. G. Fritzsche.

Maggi-Suppenwürze und Bouillon-Würfel

frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Skizzenhefte

für die Fortbildungsschule empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Sinner's

Creme-Pulver

mit Schokolade-Geschmack empfiehlt
J. G. Fritzsche.

---

ff. Schmierseife,

Gall-Seife und Teerschwefel-Seife empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Cement

frische Sendung eingetroffen, bei
Adolf Weicholt.

Col. Naundorf.

Sonntag, den 23. Oktober ladet zum

Tanzkränzchen

freundlichst ein
der Vorstand.

Purzien.

Sonntag, den 23. Oktober

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Ww. Lehmann.

Freitag, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr

Vorstands-Sitzung

bei Hrn. Kleinsorg.
Zahlreiches und pünktl. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Kaninchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend.

Sonnabend den 22. d. Mts. abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof zur „Weintraube".
Der Vorstand.

Selbst gebrannten

Kaffee,

à Pfd. 24.—, 28.— u. 32.— Mk. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Prima

Wagenschmiere,

Kilo 6.— Mk., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

---

ff. Marmelade

(Dreifrucht)
Pfd. 4.50 Mk., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Strickwolle,

schwarz und grau, empfiehlt
A. Raschke.

---

ff. Harzer Käse

wieder eingetroffen bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Saalwachs und Bohnermasse

empfiehlt J. G. Fritzsche.

Syndetikon

klebt, leimt, kittet alles!
In Tuben à 1.25 und 1.50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

---

ff. Rippentabak und Shag

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 23. Oktober 1921
nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zum Bürgergarten

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1920/21; Bericht des Aufsichtsrats; Genehmigung der Bilanz; Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
2. Antrag der Verwaltung betreffend Aenderung des § 12 der Statuten.
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern und 2 Ersatzmänner.
4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
J. A.: Rich. Richtig.

Zu dem am Sonnabend, den 22. ds. Mts. im Gesellschaftshause stattfindenden

Abschieds-Ball

bitten wir die werten Teilnehmer des von uns abgehaltenen Kursus, nebst ihren werten Angehörigrn zahlreich zu erscheinen.
Anfang 7 Uhr.

Die Direktion des Damenmoden-Zuschneidekursus „Reform."

Gasthof „Neue Welt."

Sonntag den 23. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen und Hochzeitsfestlichkeit.

Ergebenst ladet ein
Aug. Schlinker.

Walden-Theater.

Im Saale des Herrn Dänmichen (Goldener Ring.)
Sonntag den 23. Oktober, abends 8 Uhr:

Die Liebesprobe.

Operettenschwank in 3 Akten von Fritz Hartmann.

Preise der Plätze (Steuer inbegriffen): Im Vorverkauf: Sperrsitz 6.— Mk., 1. Platz 4.80 Mk., 2. Platz 3.60 Mk.
An der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag.

Nachmittags 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.

Die 3 Haulemännchen.

Zauber-Märchen in 5 Akten von Else Hübner.

Eintrittspreise (Steuer inbegriffen): Sperrsitz 2.50 Mk., 1. Platz 1.80 Mk., 2. Platz 1.25 Mk.

Nach der Abendvorstellung für die Theaterbesucher Tanz. —

Annaburger Lichtspielhaus

Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8½ Uhr:
Das große Filmwerk:

Die Verschwörung zu Genua

in 6 Akten.

Personen: Andreas Doria, Doge von Genua — Gianettino, sein Neffe — Gräfin Imperalia, Gianettinos Schwester — Lomellino, ein Höfling — Verrina, ein Republikaner — Berta, seine Tochter — Maley Hassian, ein Mohr — Eine Matrone.

Ferner: ein Lustspiel in 2 Akten.

Mitwirkung der Rohr'schen Kapelle.

Rohrgewebe

sowie **Dachsplitt** empfiehlt

Wilhelm Kunze,
Baugeschäft :: Dampfsägewerk.

Jeder getragene Hut wird wie neu!

Herrenhüte werden gereinigt, gefärbt und auf modernste Formen umgepreßt.

Paul Knappe, Torgau, Breitestr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719211022-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6.00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 85. **Sonnabend, den 22. Oktober 1921.** **25. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Dem Vorstand des Knabenrettungshauses Eckartshaus in Eckartsberga ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen eine Haussammlung genehmigt worden. Die Anstalt steht im Dienst der öffentlichen Fürsorge und wird vom Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg und dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen beaufsichtigt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich zugleich die Ortsbehörden des Kreises, die Haussammlung in ihren Gemeinden vornehmen zu lassen. Nähere Mitteilung erhalten die Ortsbehörden noch.

Torgau, den 11. Oktober 1921.

Kreiswohlfahrtsamt.

Dr. Drews, komm. Landrat.

Veröffentlicht. Annaburg, den 7. Oktober 1921.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung werden die Ortspreise des Wertes der Sachbezüge nach Anordnung beteiligter Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie folgt festgesetzt:

1. für landwirtschaftliche Betriebsbeamte (Inspektoren, Verwalter, Scholare, Hofmeister und dergl.) und Stützen auf 8 Mk. für den Tag,
2. für landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstboten und dergl. auf 6 Mk. für den Tag.

Zur Erläuterung bemerke ich, daß da, wo Beköstigung gewährt wird (z. B. bei Dienstboten) als Wert der Sachbezüge wie folgt gerechnet wird:

0,50 Mk. für Frühkaffee,
1,— Mk. für Frühstück,
2,50 Mk. für Mittagbrot,
0,50 Mk. für Nachmittagkaffee,
1,— Mk. für Abendbrot.

Torgau, den 15. Oktober 1921.

Versicherungsamt.

Der Vorsitzende.

Dr. Drews, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Hausier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies **bis spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezogenes Lichtbild ist dabei vorzulegen.

Annaburg, den 17. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Leseholzzettel der Oberförsterei Annaburg** erfolgt am **Montag, den 24. ds. Mts., vormittags von 8—1 Uhr.** Die s. Zt. ausgegebenen Quittungen sind mitzubringen.

Annaburg, den 21. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Noch in dieser Woche.

Zürich, 18. Oktober. Die Züricher Zeitung meldet gestern abend aus Paris: Im Ministerium des Aeußeren wurde nach der Vertagung der Botschafterkonferenz eine kurze Notiz den Pressevertretern zugestellt, in der es heißt, daß die Berufung des englischen Juristen Making lediglich formale Bedeutung habe. Die juristische Prüfung der oberschlesischen Frage soll sich darauf beschränken, ob die Empfehlungen des Völkerbundsrats ein unteilbares Ganzes bilden, oder ob die Grenzziehung und das wirtschaftliche Regime zwei von einander unabhängige Vorschläge sind. In der Pressenotiz wurde weiter gesagt, daß man mit einem Abschluß der Verhandlungen in dieser Woche noch zu rechnen habe.

Immer neue Verzögerungen.

London, 18. Okt. Nach einer Reutermeldung hat der Botschafterrat noch keine Mitteilung an Deutschland und Polen bezüglich der neuen schlesischen Grenze ergehen lassen. Es kann, heißt es in der Meldung weiter, keine Rede sein, die Ententetruppen zurückzuziehen, ehe nicht eine Kommission an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festgestellt hat. Dies kann vielleicht eine Verzögerung von einigen Wochen bedeuten. Es wird für unfaßbar gehalten, daß die unmittelbar Beteiligten nicht die Bedingungen annehmen, und ihr Bestes tun, um sie zu erfüllen. Vom politischen Standpunkt aus gilt die ganze Angelegenheit für beendet, obwohl noch kleine Einzelheiten festzusetzen sind.

Heute Verkündung der Grenze in O.S. zu erwarten!

Der Botschafterrat hat den Wortlaut der Mitteilungen nach Berlin und Warschau fertiggestellt.

Paris, 19. Oktober. Die Botschafterkonferenz hat sich in der heutigen Vormittagssitzung über das Verfahren geeinigt, nach dem den interessierten Regierungen die Entscheidungen der Alliierten über Oberschlesien notifiziert werden sollen. Die Botschafterkonferenz hält heute nachmittag 5 Uhr eine neue Sitzung ab, um die Redaktion der Mitteilungen zu vollenden, die in Warschau und Berlin gemacht werden sollen.

Paris, 19. Oktober. Die Botschafterkonferenz hat heute nachmittag die Abfassung der Mitteilung des Beschlusses der alliierten Regierungen bezüglich Oberschlesiens an die beiden interessierten Regierungen fertiggestellt.

Die polnische Regierung ersucht um Wirtschaftsverhandlungen.

Basel, 18. Okt. Der Baseler Anzeiger meldet aus Berlin: Die polnische Regierung hat gestern in Berlin die Aufnahme von direkten Besprechungen über ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen nachgesucht.

König Ludwig III. von Bayern †.

Der ehemalige König von Bayern, Ludwig III., ist Montag abend auf seiner ungarischen Besitzung Sarvas gestorben. Er war am 7. Januar 1845 als Sohn des Prinzen Luitpold, des späteren Prinzregenten von Bayern, geboren worden.

Die Trauer in München und Bayern über den Tod des Königs ist groß. Bereits am Tage nach dem Tode trugen ganze Straßenzüge Halbmast Flaggung. Die Ueberführung des Königs aus Ungarn nach Bayern wird unter großem Gepränge erfolgen.

Annemarie.

Roman von **A. Wilcken.**

8] (Nachdruck verboten.)

„Ja Tante", fiel Annemarie hastig ein, „das ist kein Wunder. Du hast dich wohl über Herberts Leichtsinn tüchtig aufgeregt —"

„Du weißt?" fragte Fräulein von Stolzen mit einem Stirnrunzeln. „Deine Mutter hätte die Sache doch wohl ein wenig schweigsamer behandeln können.

„Nicht von Mama weiß ich es", unterbrach Annemarie die Erzürnte. „Herbert selber sagte es mir."

„Wozu tat der Junge das?" brauste das alte Fräulein auf. „Er hat wahrscheinlich nicht nötig mit seinen Dummheiten zu prahlen. Nein wahrlich nicht."

„Bitte, Tante rege dich nur nicht auf", bat Annemarie fürsorglich. „Herbert ist ja wohl ein bißchen leichtsinnig, aber er ist doch im Grunde ein guter Junge. Und prahlen wollte er nicht. Er erzählte mir nur von deiner großen Güte."

„Ich hätte es nicht getan, Kind", jammerte die Tante, „aber Spielschulden, Kind, sind Ehrenschulden; er hat nun mal 'ne leichte Ader. Dein Vater sollte ihn strenger an der Stange halten."

Annemarie hätte wohl erwidern können, daß, wenn Herbert eine leichte Ader besäße, er sicher diese von dem Vater habe, dessen sie nach den bitteren Erfahrungen, die sie hatte machen müssen, nicht billigen konnte.

Allein sie schwieg, die Verehrung gegen die Eltern verbot ihr, sich mißliebig über diese zu äußern.

„Auch du bist so blaß", fuhr Tante Emmelinens Stimme in die Betrachtungen des jungen Mädchens hinein. „Und wo hast du deinen lachenden Frohsinn gelassen? Sonst war alles prick[illegible] Köpfchen hängen."

„Ach [illegible] hte das junge M[illegible] te mir wohl sein?"

Fräul[illegible] ie war, auf die le[illegible]

„Na, [illegible] beskummer, Anne[illegible]

Das [illegible]

„Abe[illegible] kummer

„Nei[illegible]

ist. An [illegible] erz verloren habe[illegible] hier in stiller Stu[illegible] e aus."

„Nich[illegible] Thema überhaupt [illegible]

„Eine [illegible] erz erleichtert, wo[illegible] nn ich dir helfen?"

Nein, [illegible] ein mit mir fertig [illegible]

„Aber [illegible] ß legen, wenn man [illegible] wenig dein Herz [illegible]

„Mir [illegible] chtet?"

„Das [illegible] ist ein Mann nach [illegible] ch unter seinem Schutze geborgen zu wissen. Dennoch, dennoch, Annemarie prüfe dein Herz. Aus einer Ehe ohne Liebe, Kind, kann kein Segen ersprießen."

Annemarie lächelte schmerzlich.

„Eine Ehe ohne Liebe", wiederholte sie, „die kommt mir vor, wie ein Weg ohne Sonne. Und Sonne müssen wir haben."

„Ja, Sonne, Licht und Wärme; mal etwas Regen, darauf folgt dann immer ein um so stärkeres Entfalten."

Es klopfte.

Der Diener erschien mit der Meldung, ob es Graf Tollen gestattet sei, dem gnädigen Fräulein von Stolzen seine Aufwartung zu machen."

Das alte Fräulein rief erfreut: „Ich lasse bitten."

Und während der Diener nach unten ging, den Bescheid seiner Herrschaft zu überbringen, erhob sich Tante Emmeline von ihrem Ruheplatz.

„Ich muß meinen Gast doch würdig empfangen", scherzte sie, sich in einen Sessel niederlassend.

Der Graf pflegte selten bei seinen Besuchen auf Sieben-eichen zu unterlassen, sich persönlich nach dem kränklichen Fräulein umzusehen. Kannten sie doch alle Tante Emmeline und gar mancher kam in das hohe Turmzimmer hinaufgetraxelt, sich Rat oder Trosteswort in trüben Angelegenheiten zu holen. Denn das Fräulein besaß die hohe Gabe, für alle die rechten Worte an rechter Stelle finden.

So kam man gern zu ihr und verplauderte ein Stündchen in ihrem trauten Altjungfernstübchen.

Während sie nun die Anstalten zu einem, wie sie es nannte, würdigen Empfang des gemeldeten Besuchs traf, unterließ sie es nicht, einen raschen Seitenblick auf ihre Nichte zu werfen.

Annemarie war bis in die Lippen erblaßt.

Niemals hatte die Gegenwart des Grafen beängstigend auf sie gewirkt. Heiter und unbefangen war sie ihm be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719211022-14/fragment/page=0005